



Marburger Zeitung.

Nr. 141.

Mittwoch 24. November 1869.

VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Aus Dalmatien sind wieder Piobsposten eingelaufen. Ueber die Kämpfe um das Defilee von Han, welche am 17. und 18. November in Dalmatien stattgefunden, sagt eine ausführliche Depesche Folgendes: Bekanntlich wurden, um die Aufmerksamkeit der Insurgenten von den Kolonnen Fischer und Kaiffel abzulenken, die sich am 18. November in Lebence vereinigt und das äußerst beschwerliche Defilee von Leboglava zu passiren hatten, demonstrative Angriffe unternommen. Hierbei stieß nun der linke Flügel auf den hartnäckigsten Widerstand. Die Kolonne dieses Flügels unter Oberst Bettler vom Infanterieregimente Erzherzog Albrecht, welche am 18. November mit außerordentlicher Bravour, allen Hindernissen Trotz bietend, nahe daran war, die entscheidende Höhe zu gewinnen, wurde von dem mörderischen Feuer und den Steinwürfen einiger hundert Insurgenten empfangen und mußte nach sechsständigem Gefechte der einbrechenden Dunkelheit wegen den Versuch aufgeben, die außerordentlich feste Position von Velta Zagvozda zu forciren. Die Verluste im Gefechte vom 18. November sind bedeutend, wengleich der Angriff von zwei Gebirgsbatterien und einer halben Raketenbatterie auf Wirksamkeit unterstützt wurde. Die mit Verlust verbundenen Gefechte hatten den erwarteten Erfolg, daß die Kolonnen Fischer und Kaiffel ohne Widerstand auf der Ebene von Dragalj debouchiren können, was im Laufe des 19. November begann. — Andere Telegramme berichten Folgendes: Risano, 20. November. Soeben ging das Hauptquartier auf Lucia Cattaro. Eine Proviantkolonne von Dragalj, die ohne Bedeckung gewesen, wurde überfallen und zersprengt, wobei auch einige Offiziersbagage abhanden kam. Ein Mann von Maroicic wurde von den Insurgenten übel zugerichtet nach Cattaro gebracht. — Triest, 20. Novem. Gegenüber den amtlichen Telegrammen aus Cattaro und Risano vom 19. d. M., betreffs der Truppenverluste im Defilee von Han, sprechen die gestrigen mit dem Dalmatiner Dampfer angekommenen, vorläufig mit Reserve aufzunehmenden Nachrichten von mehr als hundert Todten und Verwundeten. Das Gefecht fand in der engen langen Schlucht vor

Dvoricho Sdrilo, Eingang des Plateau von Quersno, statt. Wegen der vielen Anstrengungen haben die Truppen Kasttag.

Der Kaiser Franz Joseph, welcher am 21. d. M. im besten Wohlsein und unter allgemeinem Jubel in Kairo eingetroffen ist, hat im Palaste Sezireh seinen Aufenthalt genommen. Der Kaiser empfing bereits mehrere Deputationen, darunter auch eine der hier lebenden Oesterreicher, mit welcher Se. Majestät sich auf das Leutseligste unterhielt.

Aus Paris ist die Nachricht eingetroffen, daß Lessps das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten, das ist nicht so wichtig als der Vorgang bei den Wahlen; eine Nachricht vom 22. sagt nämlich: Bei den gestrigen Wahlen erschienen wenig Wähler. Heute findet in ruhiger Weise die Fortsetzung der Wahlen statt. Vormittags wurde ein Ministerrath in die Tuilerien berufen.

Rede

des Abgeordneten Friedrich Brandstetter

betreffs der Weinbauschule in der 24. Sitzung am 27. Oktober.

(Schluß.)

Wir haben die Eigenthümer der Vikardie und des Ragerhofs zu Differenzen und ich glaube, es bedarf nur einer Anfrage, ob nicht einer oder beide Besitzer gesonnen sind, um die Tauglichkeit ihrer Realitäten nachzuweisen, ein Miethverhältniß mit dem Landesausschusse einzugehen, um sich zu überzeugen, daß kein Hinderniß dagegen obwaltet.

Es erleidet ja auch Niemand einen Schaden, wenn die Zöglinge durch Exkursionen in die verschiedenen Realitäten dieselbe näher prüfen, und dabei durch ihre Arbeiten zur Verbesserung derselben beitragen. Sollte aber wirklich bei den Besitzern von Weingärten so wenig Verstandniß vorhanden sein, daß sie sich nicht bewegen lassen, den Zöglingen ihre Realitäten zur Verfügung zu stellen, so wird sich der Direktor im ersten Jahre bloß auf den theoretischen Unterricht beschränken, und im 2. und 3. Jahre das Fehlende nachholen müssen.

Und Wenn?

Eine Erzählung von Karl Bergmann

(8. Fortsetzung.)

Demungeachtet ließ ich mich nicht einschläfern, denn die Worte des guten alten Herrn hatten sich mir tief eingepägt. „Und wenn sie nun doch schuldig wäre?“ sagte ich mir und wiederholte diese Worte täglich und stündlich. Und siehe da, je öfter ich mir diese Möglichkeit vergegenwärtigte, desto ruhiger wurde ich; der Talisman wirkte wunderbar. Ich sah nach und nach ein, daß ich, auch von Olga betrogen, noch immer etwas war, noch immer Anrechte an das Leben behielt, wie das Leben an mich. Ich hatte Olga bisher abgöttisch geliebt, das Dasein hatte nur mit ihr und durch sie Berth für mich gehabt. Das war — mein geistlicher Freund hatte wahr gesprochen — unmännlich, unwürdig. Ich erkannte mit Beschämung, daß ich über der einen Neigung zu Olga viele wichtige Beziehungen zum Leben aus den Augen verloren hatte. Es ging nun Schritt für Schritt ein Umschwung in meinen Anschauungen vor sich, es wurde Licht in mir über die Aufgabe des Mannes im Leben; ich befreite mein Gemüth von den unwürdigen Fesseln, in welche die leidenschaftliche Liebe zu meiner Frau mich geschmiedet hatte; ich kam dahin, daß ich von mir sagen konnte: „Gesehe, was da wolle, ich sehe fest.“

Es war Zeit, daß ich zu dieser Fassung kam, denn die Prüfung stand vor der Thür.

Etwa drei Wochen nach jenem Vorfall mit dem Verbrennen des Briefes hatte mein Regiment eine Lagerübung in der Nähe der Garnison, wodurch ich drei Tage vom Hause ferngehalten wurde. Als ich zurückkam, fand ich Olga abwesend; ich fragte die Köchin, die mir von den Dienstleuten zuerst zu Gesicht kam, wo meine Frau sei. Sie machte ein schlammverlegenes Gesicht und wies auf meinen Schreibtisch, worauf ein Brief lag.

„Die gnädige Frau hat einen Brief zurückgelassen,“ sagte sie.

Ein kalter Schweiß trat mir auf die Stirne, es schwindelte mir vor

den Augen, mein Herz pochte in gewaltsamen Schlägen, ich mußte mich setzen. Ich konnte mich lange nicht entschließen, den Brief zu öffnen; ich ahnte, daß ich die Entscheidung in der Hand hatte. Die Köchin stand ungeschlüssig, sie sah ängstlich und besorgt aus. Es war ein gutes, ehrliches Schwabenmädchen, die während der fünf Jahre, die sie in unsren Diensten war, zahlreiche Beweise wahrer Anhänglichkeit und Theilnahme an mich und die Meinigen an den Tag gelegt hatte. Sie schien sprechen zu wollen, aber vom Respekt zurückgehalten zu werden. Sie fragte mich, ob ich nichts befehle, ich verneinte es und schickte sie weg, denn ich wollte keine Beugen haben. Nachdem ich mich ein wenig gesammelt hatte, erbrach ich den Brief; er lautete:

Lieber Robert!

In dem Augenblick, wo Du diesen Brief erhältst, bin ich bereits weit von Dir. Ich weiß, wie tief ich Dich durch diesen Schritt verlese, allein ich kann nicht anders. Mein Herz gehört längst einem Andern. Wie es gekommen, daß ich Dich, Du edler Mann, betrügen konnte, laß mich darüber schweigen. Ich verlasse Dein Haus, weniger weil mich blinde Leidenschaft treibt, als weil es mir unerträglich ist, Rechte zu genießen, auf welche ich keinen Anspruch mehr habe. Ich selbst habe den Marquis bewogen, mich fortzunehmen. Wenn es Dir zum Troste gereicht, so sage Dir, ich war Deiner Liebe nicht würdig. Auch die Versicherung nimm, daß ich nie einen Mann höher verehrt habe als Dich. Einen Beweis davon gebe ich Dir dadurch, daß ich Dir unsere Helene zurücklasse. Es fiel mir schwer, mich von dem Kinde zu trennen, allein ich wollte Dir nicht die letzte Freude nehmen. Ich weiß, sie ist gut bei Dir aufgehoben. Du wirst ihr Mutter und Vater zugleich sein. So leb denn wohl, Du edler Mann, und wenn Du kannst, fluche mir nicht.

Olga.

„Ich fluche Dir nicht,“ sagte ich, nachdem ich gelesen hatte, „und wenn Du mich betrogen hast, der Fluch Deiner That wird Dich, Du armes verführtes Kind, frühe genug erreichen.“ So weit hatte mich mein Talisman schon geführt, daß ich Mitleid fühlen konnte, wo ich hassen durfte. —

Ich war im Dienstanzug, bestaubt und schmutzig, wie ich gekommen

Ich möchte das hohe Haus bitten, nicht zu übersehen, daß in dem Ausschusse ausnahmslos Fachmänner waren, die schon durch ihren eigenen Besitz ein lebhaftes Interesse am Weinbau haben, daß daher der Ausschuss sicher objektiv vorgegangen ist, indem er sich bei dem Zwiespalte, in welchem er sich bezüglich des Werthes der beiden Realitäten befand, und bei dem Umstande, als ihm das Gutachten jenes Mannes fehlte, der für die Dauer an dieser Anstalt zu wirken berufen ist, weder für die eine noch für die andere Realität aussprach, damit ihm nicht später der Vorwurf gemacht werde, er habe eine Realität vorgeschlagen, mit der man nicht zufrieden sein könne. Wir haben eben bei unseren Wählern so viel Verständnis vorausgesetzt, daß sie einsehen werden, daß man sich unmöglich für eine Realität entscheiden kann, wenn man nicht weiß, welchen Werth man an den Gebäuden erwirbt, welcher Aufwand in dieser Beziehung überhaupt noch erforderlich sein wird. Es wäre dies freilich leicht möglich gewesen, wenn man, wie der Herr Abg. Dr. Graf erwähnt hat, zu den ersten Erhebungen der Enquete-Kommission, den Direktor jener Anstalt, deren rühmliche Leistungen heute ebenfalls schon erwähnt worden sind, beigezogen hätte; allein nicht den Sonderauschuss trifft die Schuld, wenn er gegenwärtig nicht mit Veruhigung sagen kann, die beiden Realitäten kosten so und so viel, weil zu ihrer Adaptirung noch eine so große Summe erforderlich sein wird.

Das hohe Haus kann überzeugt sein, daß der Sonderauschuss, gerade weil er mit den Lokalverhältnissen in so naher Verbindung steht, sehr sorgfältig vorgegangen ist, und von den Landesmitteln nicht mehr beansprucht hat, als erforderlich ist, um eine Weinbauschule bei Marburg zu errichten, und die dringendst notwendigen Objekte zu erwerben.

Die Anträge des Sonderauschusses schließen den Antrag des Herrn Kriehuber und alles, was er gesagt hat, nicht aus; die Pikardie wird erworben werden, wenn sie die wohlfeilste und dem Gutachten des Baron Dabo gemäß die zweckentsprechendste Realität zur Errichtung der Weinbauschule ist, gerianet, durch weitere Bauausführungen erweitert zu werden, so daß wir es künftig nicht zu bereuen haben, diese Realität erworben zu haben; ich kann aber nicht begreifen, welches Interesse man daran hat, daß jetzt schon diese Realität um jeden Preis erworben werde. Es ist nicht zu übersehen, daß der Sonderauschuss gerade deswegen in die Beurtheilung des Kaputhofs eingegangen ist, weil bei dem Burgwalde die Rechtsbedenken so wesentlicher Natur waren, daß sich der Landesauschuss besonnen hat, in den Anlauf desselben einzugehen; den Sonderauschuss trifft also nicht der Vorwurf der leichtfertigen Beurtheilung, denn er hat sich alle die Rücksichten gegenwärtig gehalten, die man bei der Beurtheilung von Grundbuchangelegenheiten in einer öffentlichen Versammlung gegenüber dem Eigenthümer der betreffenden Realität schuldig ist, er konnte sich aber der Ansicht nicht verschließen, daß Grundbuchverhältnisse nicht durch Privatversicherungen geändert werden, sondern nur durch die Unterfertigung Jener, welche Anspruchsrechte in dieser Beziehung haben.

Was Ihnen in dieser Beziehung Ihr Sonderauschuss beantragt, ist etwas, was auch der Herr Abg. v. Kriehuber akzeptiren könnte, der hohe Landtag aber im nächsten Jahre sicher akzeptiren wird, nämlich die Erwerbung der Pikardie und des Burgwaldes, wenn sie unter den gegebenen Verhältnissen die geeignetsten sind.

Schließlich möchte ich noch bitten, die Besorgnisse des Herrn Dr. Graf, daß es unmöglich sein werde heuer noch die Anstalt zu errichten, nicht zu theilen, weil es eben Fachmänner waren, welche die vorliegenden Anträge gestellt haben.

war, auf dem Sessel sitzen geblieben; wie lange, weiß ich nicht. Da ging sachte die Thüre auf. Lisette, die Köchin, trat ein, die kleine Helene auf dem Arm. Der Instinkt des Herzens hatte dem guten Mädchen den Gedanken eingegeben, mir das Kind zu bringen. Es schlang seine kleinen Arme um meinen Hals und küßte mich. O, welche Zauber-macht liegt in einem klaren, reinen Kinderauge! Wie lösen sich alle Dissonanzen des Herzens wunderbar auf, wenn man hineinblickt in diesen ungetrübten Spiegel einer schuldlosen Seele. Ich drückte das Kind mit einer Innigkeit an mich, wie nie zuvor. War mir doch ein Wesen geblieben, das mich liebte. Als ich aufblickte, sah ich Lisette eine Thräne aus dem ehrlichen Auge wischen. „Auch Du bist eine treue Seele,“ sagte ich und drückte ihr dankend die Hand.

Olga hatte, wie sich zeigte, das Haus verlassen, wie sie ging und stand. Alle Ringe, Ohrgehänge, Armspangen und was ich ihr sonst bei verschiedenen Gelegenheiten an Schmuck gegeben hatte, fand sich vor, selbst ihre Kleider. Daran erkannte ich ihren stolzen Sinn; sie wollte von mir gehen, wie sie gekommen war. Von meinen Diensthleuten erfuhr ich, daß sie am Tage nach meinem Ausmarsch ins Lager des Abends ausgegangen sei mit dem Bemerkten, daß sie eine schwer kranke Freundin besuche, bei der sie die Nacht zubringen wolle; wenn ich käme, bevor sie zurück sei, möge man mir den Brief übergeben.

So war nun also der Schlag wirklich geschehen, und ich wankte wohl, aber stand noch. Acht Tage darauf hatte ich, um dem Verdrüß der Leute auszuweichen, die Stadt verlassen und mit dreimonatlichem Urlaub in ziemlich abgelegener Gegend eine Wohnung auf dem Lande bezogen.

Als ich zurückkam, hatte die Staudallucht bereits anderweitigen Stoff gefunden, so daß mir das öffentliche Bedauern nicht mehr lästig fiel.

Ich lebte nun ganz meinem Töchterchen, das ein lieber, kleiner Engel war, dessen kindliches Geplauder mir gar manche schöne Stunde bereitete.

Einmal, als ich die Kleine wieder auf dem Schooß hatte und mit ihren blonden Locken spielte, warf ich den Blick zufällig auf den Spiegel. Ich verglich meine Züge mit denen des Kindes, und zum ersten Mal fiel mir auf, daß es mir nicht ähnlich sah. Das Kind hatte blonde

(Erinnerung.) Die „Bonner Zeitung“ schreibt: Wir verfehlen nicht, daran zu erinnern, daß es am 28. Dezember d. J. hundert Jahre her sind, daß unser Ernst Moriz Arndt geboren wurde. Wenn sich dieser Tag, als in einer rauhen Jahreszeit gelegen und mit dem Weihnachts-feste zusammenfallend, auch nicht zu einer öffentlichen, gemeinsamen Feier eignet, so möchten wir doch Vereine, mit deren Tendenzen das Streben und Wirken des dahingegangenen Patrioten und Dichters übereinstimmt, zu einer stillen, anregenden Feier mahnen.

(Ein unterseeischer Kampf.) Ein Taucher, welcher an den Hafenhauten bei Douglas beschäftigt war, erblickte plötzlich ein fischartiges Ungethüm, das mit aufgesperrtem Rachen ihn scharf in's Auge faßte. Da er aus der Miene des ungebetenen Zuschauers schloß, daß derselbe seine Arbeit mißbilligte und feindselige Absichten hegte, so hielt er es für gerathen, die Offensive zu ergreifen und stieß dem Thiere eine Art in den Rachen. Eine heftige Fehde entspann sich. Des Tauchers Gewandtheit aber besiegte das Unthier und er gab das Zeichen, ihn an die Oberfläche zu ziehen, wobei er auch seinen erschöpften Begleiter mit heraufschleppte. Der Unterlegene wies sich bei näherer Betrachtung als ein Krötenfisch oder Meerziesel (*Iophius piscatorius*) aus; er maß von der Schnauze bis zum Schwanz $4\frac{1}{2}$ Fuß, über der Schulter von Finne zu Finne 3 Fuß, das Maul aufgesperrt, umfaßte 120 bis 140 Quadratzoll. Schade um seine Größe, sonst sah er scheußlich und widerwärtig genug aus, um eine angenehme Bereicherung für ein Privat-Aquarium abzugeben.

Marburger Berichte.

Marburg, 24. November.

(Aus der neuesten Aera.) Die allgemeine Versammlung, welche Franz Bießthaler auf den vergangenen Sonntag einberufen wollte und deren Zweck es gewesen, eine Erklärung über Sozialdemokratie abzugeben, ist polizeilich untersagt worden. Als Grund wurde die Staatsgefährlichkeit der sozialdemokratischen Bestrebungen angegeben und stützte sich das Verbot auf den §. 6 des Gesetzes über das Versammlungsrecht. Bießthaler hat den Rekurs an die Statthalterei ergriffen und ist entschlossen, nöthigenfalls den gesetzlichen Weg bis in das Abgeordnetenhaus zu verfolgen.

(Gemeindeausschuss-Sitzung. Schluß.) Der Obmann der 5. Sektion interpellirte den Vorsitzenden, warum ein Antrag des S.-A. Marso wegen der Bimentirungsvorschriften nicht der Sektion zugeheilt, sondern eine Verfügung des Stadtrates in dieser Richtung erlassen wurde. Der Vorsitzende verspricht Aufklärung für die nächste Sitzung. Die schon einmal im Ausschusse vorgekommene Angelegenheit des H. L. Scherbaum gegen den Pächter des Getreideabmaßgefälles wird nach Dr. Meiser's Antrag vertagt, weil der Rekurs, der von der Statthalterei herabgelangt war, Zweifel in Bezug auf die Höhe des Gefälles erzeugte. Die Abänderung des Wochenmarktarifes u. dgl. deren Bewilligung von der Statthalterei angefordert worden aber nicht zugegeben worden war, weil dies nur im verfassungsmäßigen Wege durch den Landtag geschehen kann, veranlaßt die 5. Sektion zum Antrage, diesen Weg zu betreten; um aber in Bezug auf die Höhe dieser Gefälle und den dafür zu verlangenden Pachtzins in's Reine zu kommen, sollen dieselben durch ein Jahr in eigener Regie eingehoben werden; dagegen ist Dr. Mülle und will Verpachtung auf Grund des alten Tarifes auf ein Jahr; auch S.-A. Marso ist gegen die eigene Regie, weil die Kosten zu hoch sind, die bisherigen

Haare, blaue Augen; meine Haare und Augen waren dunkelbraun, Olga's Haare waren dunkelschwarz, auch ihre Augen hatten die tiefste Färbung. Wo hatte das Kind die hellen Furben her? Hatte nicht Er blonde Locken und blaue Augen? Ein fürchterlicher Gedanke bligte in mir auf. Meine Züge mußten in diesem Augenblicke sehr entstellt sein, denn das Kind schmiegte sich ängstlich an meine Brust und sagte: „Papa, ich fürchte mich.“ Das Wort Papa klang mir wie bitterer Spott. Einen Augenblick erfaßte mich das Gefühl häßlicher, thierischer Wuth; es war mir, als müßte ich das Kind gegen die Wand schleudern. Da schlug es die Augen gegen mich auf; ich war entwandnet.

„Und wenn?“ sagte ich, und drückte das Kind an meine Brust. „Und wenn es so wäre, was könntest Du armer, kleiner Wurm dafür? Nein, Du unschuldiger Engel, Du sollst mir lieb und werth sein, so wie so.“ Ich hielt Wort; wenn möglich, wurde mir das Kind theurer als zuvor. Der Talisman hatte abermals seine Schuldigkeit gethan. Er sollte seine Kraft noch öfter erproben.

Eines Tages — Helene hatte damals schon das fünfte Jahr erreicht — kam ich des Abends nach Haus. Wie gewöhnlich ging ich in das Kinderzimmer, um nach Helenen zu sehen. Die Kindesfrau sagte mir, das Kind habe den Abend über Kopfweh geklagt. Ich trat an das Bettchen und fand, daß die Kleine über und über glühte und schwer athmete. Ich ließ gleich den Arzt rufen. Er vermuthete einen bevorstehenden Ausschlag. Seine Vermuthung erwies sich als richtig, denn am andern Tage zeigten sich alle Symptome des Scharlachfiebers. Die Krankheit nahm ihren gewöhnlichen Verlauf, der Arzt schien anfangs voll Zuversicht; das machte auch mir Muth. Als er am Morgen des sechsten Tages kam, wurde seine Miene bedenklicher. Als er ging, begleitete ich ihn bis zur Treppe.

„Lieber Doktor, sie scheinen nicht zufrieden; das Kind ist doch nicht ernstlich in Gefahr?“

„Es kommt Alles auf die Krisis an,“ erwiderte er; „hoffen wir das Beste.“

Seine Antwort gefiel mir nicht. „Um Gotteswillen, es wird mir ja nicht sterben,“ sagte ich zu mir. „Es kann ja nicht sein, daß ich auch noch diese letzte Freude verliere.“

Pachtshillinge sollen die Regulative sein; endlich wird beschlossen: Plakatreuzer und Abmahngelöhre sind nach dem gegenwärtigen Tarife auf ein Jahr zu verpachten, betreffs des Fleischzuschlages ist mit dem Abfindungsvereine ein Uebereinkommen zu treffen; auch soll, wenn in der Zwischenzeit der neue Tarif bewilligt wird, mit dem Pächter der Vertrag unter günstigen Bedingungen auf drei Jahre verlängert werden. — Dem Fleischer Brandl wird die Ausschrottung auf dem Hauptplatze bewilligt, zwei Gesuche um Gasthäuser werden abgelehnt, und dabei festgesetzt, daß künftighin Rekurse stets an die Rechtssektion geleitet werden. Ein Gesuchsteller um Errichtung einer Buchdruckerei, Albert Butschinek, dessen Gesuch von der Statthalterei zur Begutachtung eingewandt worden war, wird damit abgewiesen, weil seine Belege nicht ausreichend sind und auch das Bedürfnis nach einer zweiten Druckerei mangelt; — die Bücherleihanstalts-Filiale der Frau Dirnböck aus Graz wird bewilligt. — Der Bericht über die Feuerlöschordnung wird in der nächsten Sitzung vorgetragen werden. — Für die durch die Uebersiedlung des Herrn von Fehrer erledigte Stelle in der Bezirksvertretung wird keine Nachwahl gemacht, da ohnehin bald Neuwahlen sein werden. — G. A. Dr. Kopymuth beantragt, den Bezirksausschuß zu ersuchen, sich den Schritten des Gemeindeausschusses wegen Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg anzuschließen; wird angenommen. — Der Bürgermeister hat einen Beleuchtungskalender angeschafft, wird nachträglich bewilligt. — Eine Anfrage, wann die Regulierung der Burggasse vorgenommen werde, wird dahin beantwortet, daß der Plan noch nicht ganz fertig sei. Endlich interpellirt G. A. Ködler wegen der Apotheke in der Grazervorstadt; die alsbaldige Entscheidung zwischen den Kompetenten wird zugesagt.

(Schwurgerichtsverhandlung.) Am 22. d. M. wurden dem Redakteur des „Slovenski Narod“ die Vorladungen vor das Schwurgericht in Cilli zugestellt; und zwar, wie eine Notiz sich beklagt, in „deutscher Sprache“, wie man das beim Cillier Gericht gewohnt ist; die Verhandlungstage sind, da drei Anklagegegenstände sind, auf den 13., 15. und 17. Dezember festgesetzt.

(Ein Lecker Dieb.) Diese Tage entwendete ein eben entlassener Sträfling in der Kanzlei und in Gegenwart des Untersuchungsrichters zwei als corpus delicti vorhandene Hüte, sodann stahl er in einem Gewölbe einen, oder wie der Beschädigte behauptet zwei Röcke, verkaufte diese gestohlenen Gegenstände, um sich ein Mittagmahl zu verschaffen und zeigte sich Nachmittags selbst an, um, wie er auch dem Untersuchungsrichter gegenüber anführte, bei der schlechten Zeit besser versorgt zu sein.

(Theater.) Samstag: „Die gebildete Köchin“. Fr. v. Bulow'sky gab die Hauptrolle sehr brav und ebenso Herr Böllner den Horazius, doch außer dem Liede vom „Kupferschmied“ fand nichts besonderen Beifall; ebenso griff auch die Operette „Salon Pipelberger“ nicht durch, das Terzett im Kostüm (durch Herrn Böllner) und das Lied des Groom (Herr Kötter jun.) gefielen noch am besten; Herr Böllner that am Beginne den bedeutenden Mißgriff in der Kostumirung, als ein solcher geldstolzer Kunstenthusiast in brauner Blause zu erscheinen, wo er doch eher gedanklich harschaffert sein sollte. — Sonntag: „Die guten, bösen Leute“ von Kanger, wurde sehr brav aufgeführt; die köstlichste Figur war Herr Holzgärtner als Dichter; jedes Erscheinen desselben rief einen Lachsturm hervor, so gut war er kostumirt und hatte seine Rolle aufgefaßt, daselbe ist auch von Herrn Kötter jun. zu sagen; alle übrigen Darsteller trugen das Ihre zum Seligen des Ganzen bei; vom Gesanglichen gefiel das Potpourri: Erntefest, wobei auch die Musikkapelle sich sehr brav hielt und das Verlobungsquartett, bei welchem jedoch Herr Mohr nicht recht in den Takt hineinkam.

„Und wenn es nun doch wäre?“ hörte ich die Stimme des ehrwürdigen Geistlichen sagen. Dieckmal schienen die Worte ihre Wirkung nicht thun zu wollen, denn mein Herz empörte sich bei der Vorstellung der Möglichkeit dieses neuen Schlages. „Es kann nicht sein, lieber Gott,“ sagte ich mir, „so elend kannst Du mich nicht machen wollen.“

„Und wenn es nun doch wäre,“ mußte ich mir unwillkürlich wiederholen. „Wofür soll ich dann noch leben?“ — „Stehe fest,“ hörte ich meinen geistlichen Freund sagen, „lebe für das Vaterland, lebe für die Freiheit, lebe für das Recht.“ — Es war ein bitterer Kampf, bis ich zur Resignation kam; aber ich kam dazu.

Die Kräfte der Kleinen nahmen sichtlich ab, aber die lichten Augenblicke wurden häufiger. Meine Fassung wurde noch auf eine harte Probe gestellt. Das Kind, das eine rührende Liebe zu mir hatte, wollte mich keinen Augenblick von sich lassen. „O Papa, bleib bei mir,“ sagte sie, wenn ich mich entfernen wollte; „wenn Du da bist, ist mir wohl, wenn Du fort bist, fürchte ich mich. Nicht wahr, Papa, wenn ich wieder gesund bin, dann darf ich in Deinem Zimmer schlafen, damit ich immer bei Dir bin?“

Ich glaubte, das Herz wolle mir brechen, als ich die Kleine so reden hörte. „Ja, ja, liebe Helene,“ antwortete ich, „wenn Du gesund bist, dann sollst Du in meinem Zimmer schlafen.“

Einmal als sie wieder in einem fieberhaften Schlummer lag, sah ich plötzlich ihre Züge sich verklären und eine himmlische Heiterkeit sich darüber lagern. „Von was mag sie träumen?“ sagte ich mir. Als hätte sie meine innere Frage gehört, schlug sie die Augen auf, sah verwundert um sich und sagte: „O Papa, wie schön war's, wo ich war! Ich bin bei den Engeln im Himmel gewesen! Sag mir, Papa, werde ich wohl, wenn ich in den Himmel komme, meine Mama wiedersehen? Ich habe Dich so oft gefragt, wo sie sei und wann sie wiederkomme, Du hast mir immer gesagt, ich werde sie einmal wiedersehen. Nicht wahr, im Himmel sehen sich alle Menschen wieder?“

Ich konnte meinem gefolterten Herzen nicht mehr gebieten; wie eine eingedämmte Wasserfluth brach sich mein Schmerz Bahn. —

Erlassen Sie mir das Uebrige, sagte der Kapitän, als er so weit in

Eingefandt.

Die Marburger Sparkasse.

Erwidern auf den Artikel in Nr. 138 und 139.

Die statutenmäßig eintretende Neuwahl des Marburger Sparkassen-Ausschusses diente Jemandem zum Anlasse, über die Gebahrung und das Verhältnis dieses Institutes zur Gemeinde respectivo zu deren jeweiliger Vertretung seine Ansichten kund zu geben, aus welchen nur zu deutlich hervorleuchtet, daß es demselben weniger um das Wesen des Institutes als um jene maßgebende Persönlichkeiten zu thun ist, welche als gewiegte Finanzmänner sich selbst von eingewanderten reformatorischen Talenten in ihrer Ueberzeugung nicht beirren lassen.

Von der Wichtigkeit des Sparkassen-Institutes durchdrungen — glaube ich mir erlauben zu dürfen, in dieser Angelegenheit mitzusprechen, theils um die Deffentlichkeit auf jene Mißstände aufmerksam zu machen, welche durch die beantragten Neuerungen eintreten könnten, theils aber auch um der Wahrheit Rechnung zu tragen.

Ich übergehe das Verhältnis der Sparkasse, in wie fern es als ein für sich abgeordnetes Institut zu betrachten oder ausschließlich dem Wirkungskreise und der Kontrolle der Gemeindevertretung unterzustellen sei, weil ich in beiden Fällen mein Augenmerk nur auf eine musterhafte Verwaltung gerichtet haben will, die ohne Rücksicht auf die Art ihrer Konstituierung das Gedeihen des Institutes anzustreben hat.

Zum Gedeihen eines großen Geldinstitutes, wie es die Marburger Sparkasse geworden, ist nach den bisherigen Erlebnissen nicht komplizierte Zusammensetzung von Statuten-Paragrapfen allein hinreichend, — sondern das gemeinsame Zusammenwirken des Verwaltungskörpers, Ausdauer in den geschäftlichen Verrichtungen, praktische Erfahrungen bei Werthserhebungen und Gewandtheit im Finanzwesen — um jede Börsensituation richtig beurtheilen zu können, sind die Bedingungen, unter welchen befriedigende Resultate erzielt werden können; außerdem soll aber auch noch ein guter Klang der Namen — welche an der Spitze der Verwaltung stehen — dem Publikum Vertrauen einflößen, damit dasselbe mit Beruhigung von diesem Geldinstitute Gebrauch machen kann.

Sind die Persönlichkeiten gefunden, welche diesen Anforderungen entsprechen, so liegt es wohl im Interesse des Institutes beziehungsweise der nutzniehenden Gemeinde, die Dauer der Funktion eher zu verlängern als zu beschränken, weil sich schwer geeignete Männer bestimmen lassen, eine mit großer Verantwortung belastete und bedeutenden Zeitaufwand beanspruchende Ehrenstelle anzunehmen, mit welcher — wie es nun die Erfahrung lehrt — nur Ueband selbst bei dem glänzendsten Erfolge geerntet wird.

In keinem Falle soll bei einem Geldinstitute zugleich Politik getrieben werden, wie es von gewisser Seite beabsichtigt zu werden scheint, und es kommt wohl Nirgends vor, daß ein Geldinstitut konstitutionelle oder sonstige Regierungs-Prinzipien beachten, oder ein Gewicht auf religiöse oder politische Anschauungen seiner Theilnehmer legen würde.

Wenn behauptet wird, die §. 38 und 40 der Sparkassen-Statuten stünden in einem Widerspruche, so ist dies eine unklare Anschauung und auch durch die bisher beobachtete Praxis widerlegt, in welcher genau nach den Bestimmungen gedachter Paragraphe vorgegangen wird; es kann diese unwahre Behauptung auch nur von Jemandem voreiliger Weise aufgestellt worden sein, — dessen Verwendung in diesem Geldinstitute von so kurzer Dauer sein mag, daß demselben der Geschäftsgang während des Verlaufes eines ganzen Jahres noch fremd geblieben ist.

(Schluß folgt.)

seiner Erzählung gekommen war. Ich kann die letzten Augenblicke des Engels nicht schildern. Dabei zitterte die Stimme des alten Herrn und seine Augen funkelten seltsam.

Drei Tage darauf trug man sie hinaus, die mir in ihrem jungen Leben nur Freude und Rührung bereitet hatte. Sie wartet auf mich dort oben.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Die literar.-artist. Anstalt von E. Dittmarsch in Wien hat uns Mustereemplare ihrer verschiedenen Kalender eingewandt und dürfte wohl Jedermann etwas für seinen Gebrauch Passendes dabei finden. Von dem in Riesenplakat-Format erschienenen Komptoir- bis herab zum kleinsten Miniatur-Kalender finden sich alle Gattungen von Wand-, Blatt-, Salon- und Briestaschen-Kalendern, alle gefällig und praktisch ausgestattet; auch der in mehreren hunderttausend Exemplaren aufgelegte 15 Kreuzer Volkskalender mit den Portraits sämtlicher Minister ist wieder erschienen.

Unter dem Titel „Prosit Neujahr“ ist von dem bekannten Wiener Humoristen E. Wehl ein Jahrbuch komischer Vorträge im Verlage von E. Dittmarsch erschienen, welches in der That eine reiche Fülle der drolligsten, humoristisch-satirischen Aufsätze enthält. Die meisten derselben haben bereits die Feuerprobe bestanden, indem sie von den ersten Komikern der Residenz öffentlich vorgetragen nun zum ersten Male in Druck erscheinen. Bei dem großen Mangel passender humoristischer Vorträge zur Erweiterung geselliger Kreise wird dieses Büchlein jedem Freunde des Humors hochwillkommen sein.

Auch die Verlags-Handlung Werner Grobe in Berlin hat uns den Beginn eines spannenden Romanes von Ernest Pittawal, „Die schöne Creolin“ zur Einsicht zugewandt; wer in die Verhältnisse der Sklavenbevölkerung Amerikas einen Einblick machen will, wird hoffentlich vieles daraus lernen können. Durch die versprochenen Beilagen gewinnt der Werth desselben um ein Bedeutendes.

Kundmachung

der k. k. Steiermärk. Statthaltereid. ddo. 8. November 1869,
betreffend die Meldepflicht der für die regelmäßige Stellung des
Jahres 1870 berufenen Jünglinge bei den Gemeindevorstellungen
ihres Aufenthaltsortes.

Zur Einbahnung der ordnungsmäßigen Erfüllung der nach §. 42 des Wehrgesetzes
vom 5. Dezember 1868 bestehenden, für den Fall der Vernachlässigung mit einer Geld-
strafe bis zu 100 fl. oder eventuell mit Haft bis zur Dauer von zwanzig Tagen ver-
pönten Meldepflicht aller in den stellungspflichtigen Altersklassen stehenden Jünglinge,
und da diese gesetzliche Bestimmung gegenüber der bisherigen gesetzlichen Anordnung der
Konfribition von Haus zu Haus durch die Gemeindevorstellungen, eine neue, sicherlich
noch nicht allgemein bekannte Bestimmung ist, sieht sich die Statthaltereid veranlaßt, zur
allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß zur nächsten regelmäßigen Stellung des Jahres
1870 im Grunde des erwähnten Wehrgesetzes die in den Jahren 1850, 1849 und 1848
geborenen Jünglinge gesetzlich berufen erscheinen, es daher ihre, wie bereits oben erwähnt
erscheint, mit Strafen bedrohte Pflicht ist, sich im Sinne des §. 14 der Instruktion zum
Wehrgesetz beim Gemeindevorsteher ihres Aufenthaltsortes mündlich oder schriftlich
im Verlaufe des Monats Dezember 1869 der Verzeichnung wegen zu melden.

Vorstehende Kundmachung wird mit dem Beifügen öffentlich verlaublich, daß die
Melbung der in der Stadt Marburg sich aufhaltenden stellungspflichtigen innerhalb
des obigen Termins bei dem gefertigten Amte zu erfolgen habe.

Stadtamt als politische Behörde Marburg am 18. November 1869.
Der Bürgermeister-Stellvertreter: F. Stampfl.

764 Nr. 5208.

Kundmachung.

Die Stadtgemeinde Marburg verpachtet zu Folge Gemeinderathsbeschlusses vom
14. Oktober 1869 im Wege der öffentlichen mündlichen Versteigerung nachstehende Lo-
kalitäten und sonstige Pachtobjekte für die Zeit vom 1. Jänner 1870 bis Ende Dezem-
ber 1872 mit dem Bemerken, daß der gegenwärtige Pachtbetrag als Ausrufspreis an-
genommen, und daß die Lizitationsbedingungen während den Amtsstunden täglich in
der Gemeindefanzlei eingesehen werden können. Die Lizitations-Verhandlungen finden
im Gemeindefanzlei an den nachstehenden Tagen und Stunden statt:

- I. Rathhaus.
- Am 1. Dezember 1869 Nachmittags von 2—4 Uhr das an der Pflasterseite gelegene
Handlungsgewölbe Nr. 1 im einjährigen Ausrufspreise von 255 fl. — fr.
 - Am 1. Dezember 1869 Nachmittags von 4—5 Uhr das an der Pflasterseite gelegene
Buchbindergewölbe Nr. XIII im einjährigen Ausrufspreise von 190 fl. — fr.
 - Am 2. Dezember 1869 Vormittags von 9—10 Uhr der Brotladen Nr. XII mit den
Gewölben Nr. 2, 4, 7 und dem Keller unter der Einfahrt Nr. 11 im einjähri-
gen Ausrufspreise von 705 fl. — fr.
 - Am 2. Dezember 1869 Vormittags von 10—11 Uhr nachstehende Gewölbe, und zwar:
Nr. III im einjährigen Ausrufspreise von 81 fl. — fr.
Nr. V—VI " " " " " 96 fl. 36 fr.
Nr. X " " " " " 50 fl. — fr.
dann der Doppelkeller unter dem Rathhause, einjähr. Ausrufspreis 100 fl. 50 fr.

- II. Transportfammelhäuser.
- Am 2. Dezember 1869 Nachmittags von 2—3 Uhr sämtliche Räumlichkeiten des Transport-
hauses Nr. 209 in der Kärrntnergasse im einjährigen Ausrufspreise von 926 fl. — fr.

- III. Leudhütte.
- Am 2. Dezember 1869 Nachmittags 3—4 Uhr die kleinere Abtheilung der Leudhütte im
einjährigen Ausrufspreise von 42 fl. — fr.

- IV. Kellingner Leudgefäß.
- Am 3. Dezember 1869 Vormittags von 10—11 Uhr, einjähr. Ausrufspreis 300 fl. — fr.

- V. Nachstehende Pachtobjekte.
- Am 3. Dezember 1869 Vormittags von 11—12 Uhr:
der Eifenweibeanteil im einjährigen Ausrufspreise von 20 fl. — fr.
das Draufschneidrecht am Hauptplatze im Betrage von 5 fl. — fr.
und das Markthüttenaufstellungsrecht am Hauptplatze im Betrage von 15 fl. — fr.

- Am 3. Dezember 1869 Nachmittags von 3—5 Uhr die Hintangebung nachstehender
Arbeiten, und zwar: Die Instandhaltung der sämtlichen Stadtbrunnen um den
jährlichen Pauschalbetrag von 139 fl. — fr.
und die Beforgung der Reinigung sämtlicher Kamine in den städt. Gebäuden
um den jährlichen Pauschalbetrag von 18 fl. — fr.

- Am 5. Dezember 1869 Vormittags von 11—12 Uhr die Leudplätze von Nr. 1—9, als
einjährigen Ausrufspreis im Gesamtbetrage von 120 fl. 16 fr.
Stadtamt Marburg am 15. November 1869.
Der Bürgermeister-Stellvertreter: F. Stampfl.

Kirchenwein-Lizitation.

Montag den 29. November d. J. um 10 Uhr Vormittags werden
120 Eimer Kirchenweine, bester Pückerer heuriger Fehung, bei der kirch-
lichen Wingerie in Lembach lizitando hintangegeben.

Die Kirchenvorstellung zu Lembach.

Ein verheiratheter, verrechnender Wirth

findet Aufnahme in dem Eigenbau-Weinschank des Mathias Böschniga
in der Kärrntnerstadt. (774)

64er Promessen
à fl. 2.50 und Stempel,
Ziehung 1. Dezember,
Haupttreffer 250.000, 100.000,
sowie Loose der ersten
Ungar. Staatslotterie
à fl. 2,
Ziehung 30. November,
Haupttreffer 100.000, 10000 u. s. w.
verkauft in Marburg
Johann Schwann,
Herrengasse Nr. 123.

Der letzte Rest
der vorräthigen Manufactur-Waaren,
bestehend aus
Kleiderstoffen, Barchenten, Wintertüchern,
Tuchwaaren, Joppen und Mänteln,
wird um jeden Preis ausverkauft in der
Wiener Waarenhalle.
Schneider & Bettelheim.
Herrengasse Nr. 113.

717) Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Sanschig in Marburg.

An Herrn Z.—.

776

Herzlichen Dank für Ihre Einladung. Salon Püchelberger ausge-
zeichnet. Soups mit Vorbezug und Eliquot excellent; alter Delassini un-
übertrefflich, Gullini unerschütterlich. Mit Sehnsucht erwarten bei nächster
Gelegenheit das Auftreten der Adori. v. G.—.

Gottes Segen bei Kohn in Wien!

Wechselstube.

Wien, Stadt, verlängerte Schottengasse Nr. 8.

Nur Gewinn! Kein Verlust!

Wir zeigen hiermit einem P. T. Publikum an, dass wir auf Wunsch un-
serer zahlreichen Kundschaft uns entschlossen haben,

20stel Antheilscheine

64er Staats-Lose (Ziehung am 1. Dezem-
ber). Haupttreffer: **250,000**

Credit-Lose (Ziehung am 2. Jänner
1870). Haupttreffer: **200,000**

auszugeben, und machen darauf aufmerksam, dass durch diese Einrichtung
nicht nur dem minder Bemittelten Gelegenheit geboten wird, sich, wenn
auch in kleinerem Massstabe, die Gewinn-Chancen dieser Lotterie-Effecten
zugänglich zu machen, sondern auch bemittelte Personen durch den Ankauf
von Antheilscheinen mit verschiedenen Nummern und Serien die Wahr-
scheinlichkeit des Gewinnes erhöhen. Diese Antheilscheine bieten noch den
grossen Vorthell,

dass der für Antheilscheine bezahlte Betrag nicht, wie bei den Promessen,
nach erfolgter Ziehung gänzlich verloren geht, sondern dass diese Antheil-
scheine bei allen Ziehungen des betreffenden Loses so lange mitspielen, bis
dasselbe gezogen wird, und nachdem der 20ste Theil des kleinsten Treffers
den Kostenpreis unserer Antheilscheine nahezu erreicht, ist bei diesen also
kein Verlust, sondern nur Gewinn möglich. Den Preis eines 20stel An-
theilscheines auf ein 64er Staats-Los haben wir auf fl. 8 (incl. Stempel)
eines 20stel Antheilscheines auf ein Credit-Los auf fl. 10 fixirt, und ver-
pflichten uns gleichzeitig zum Rückkauf unserer ausgegebenen Antheilscheine.

Durch die schöne Ausstattung, den billigen Preis und ihren
praktischen Werth eignen sich diese Antheilscheine auch bestens zu Remu-
nerationen, Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken.

Wir erlauben uns nur noch aufmerksam zu machen, dass wir auch
Aufträge für die k. k. Wiener Börse übernehmen und gegen Erlag
einer Angabe ausführen, uns mit dem Ein- und Verkauf aller Gattungen
Lose, Gold- u. Silbermünzen befassen und gerne bereit sind, unseren Herren
Committenten für den hiesigen Platz mit Rath und That an die Hand zu gehen.
Unsere Abnehmern von Antheilscheinen senden wir auf Wunsch
Ziehungslisten zu.

Hochachtungsvoll

Jos. Kohn & Comp.,

Wechselstube und Börsengeschäfts-Comptoir, Wien,
Stadt, verl. Schottengasse 8 (Oetzelt'schen Häusern.)

Abnehmer von grösseren Partien unserer Antheilscheine zum Wieder-
verkauf wollen sich wegen Provisionsbestimmung direkt an uns wenden.

Die Bestellungen von obangeführten Antheilscheinen werden für
Marburg auch im Dienstmann-Institute des Herrn
Anton Hoinigg unentgeltlich-übernommen.

Es lebe hoch die Konkurrenz!

Im

Wiener Herren- und Damen-Kleidermagazin

(Herrengasse Nr. 113)

wird wegen Auflösung des Geschäftes sämtlicher Vorrath unter dem
Erzeugungspreis ausverkauft. (706)

PREIS-COURANT.

Herrenkleider:

- Winterrocke, früher 30—40 fl., jetzt nur 15 bis 22 fl. die feinsten.
- Winterhosen, " 9—14 fl., " " 5 fl. 50 fr. bis 8 fl.
- Ueberzieher, " 15—20 fl., " " 8 bis 12 fl.
- Schwarze Salon-Röcke, früher 20—26 fl., jetzt nur 10 bis 18 fl.
- Schwarze Hosen, früher 8—10 fl., jetzt nur 6 bis 8 fl.
- Silets, früher 3—6 fl., jetzt nur 2 fl. 50 fr. bis 4 fl.

Kinder-Anzüge stannend billig.

für Damen:

- Schwarze Pelz-Jacken von 3 fl. 20 fr., schwarze Pelz-Mäntel von 7 fl.
- Regenmäntel, wasserdicht, von 9 fl. angefangen.

Wir ersuchen das geehrte Publikum sich von der Wahrheit
zu überzeugen.

Achtungsvoll
Schneider & Bettelheim.

Voranzeige.

(662)

Gefertigter beehrt sich, einem verehrlichen Publikum die ergebene An-
zeige zu machen, daß derselbe mit dem 1. Dezember d. J. hier ein
photographisches Atelier in der Schillerstraße (Ludwigs-Höhe) eröffnet.

Langjährige Praxis in diesem Kunstzweige, wie im Besitze der neu-
sten und besten Maschinen, wird die eben so elegante wie geschmackvolle
Einrichtung dazu beitragen, die vollkommenste Ausstattung der Bilder zu
ermöglichen. Es bittet deshalb Unterzeichneter heute schon ein geehrtes
Publikum um gütiges Vertrauen und Wohlwollen, dessen Rechtfertigung
seine erste Sorge sein wird.

Hochachtungsvoll

Heinrich Krappek,
Photograph in Marburg.

Zimmerherren

werden mit 1. Dezember d. J. billigt aufgenommen. Nähere Auskunft
im Comptoir d. B. (766)

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt eine literarische Anzeige
von Friedrich Leyrer's Buchhandlung bei.

Sieben sind erschienen und bei F. Lehrer in Marburg zu haben:

Illustrierter Kalender und Novellen-Almanach

Preis

für
1870

Elegant

samt der
prachtvollen Farbendruck-Prämie: mit Original-Beiträgen von **Sackländer, Höfer und Gerstäcker.**

mit
reicher Gold-Verzierung
gebunden

„Des Schützen Heimkehr“
84 Nkr.

Herausgegeben von **F. Menk-Dittmarsch.**

fl. 1. 20 fr.

Auflage 30,000.

Seit 17 Jahren erfreut sich der von **F. Menk-Dittmarsch** herausgegebene **Novellen-Almanach** einer stets wachsenden Beliebtheit und hat der Herausgeber, um sich der Gunst des Publicums würdig zu zeigen, namentlich für den vorliegenden Jahrgang, keine Opfer gescheut. Demgemäß ist er in der Lage, die neuesten Geistesproducte der mit Recht gefeierten deutschen Dichter: **Sackländer, Höfer und Gerstäcker**, darbieten zu können. Ueber den hohen literarischen Werth dieser Original-Novellen, welche eigens für unseren illustrierten Kalender geschrieben wurden, enthalten wir uns jeder weiteren Anpreisung, da bereits die meisten Journale die günstigsten Urtheile darüber veröffentlichten.

Die Verlagshandlung hat für eine dem Inhalt entsprechende Ausstattung Sorge getragen. Die Illustrationen sind meisterhaft, Druck und Papier sehr splendid. Die Prämie zeugt von einem bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete des Farbendruckes und wir übertreiben nicht, wenn wir behaupten, daß der Werth derselben schon allein den Einkaufspreis um das 3-4-fache übersteigt.

— Zu einem der sinnigsten Geschenke eignet sich vorzüglich die prachtvoll gebundene Ausgabe.

In demselben Verlage von **C. Dittmarsch, Stock im Eisenplatz in Wien**, sind ferner erschienen:

Der constitutionelle (15 Nkr.) Volkskalender, mit gelungenen Portraits der deutsch-ungarischen Minister.

Inhalt: 1. Vollständiges Calendarium für Katholiken, Protestanten, Juden, Griechen, Russen und Türken. 2. Zeit- und Festrechnung, Sonn- und Mondbewegung. 3. Höchst bewährte Wetterprophetieen für 1870, beinahe auf jeden Tag. 4. Genealogie. 5. Postalisches. 6. Stempelvorschriften. 7. Lotto. 8. Ziehungstage sämtlicher Lotterie-Effecten. 9. Die Vorschussklassen. 10. Nützliches für den Haushalt. 11. Anekdoten und Späße. 12. Authentisches Verzeichniß aller in der österreichisch-ungarischen Monarchie abzuhaltenden Jahrmärkte.

Bauernkalender, neuester, Preis 12 Nkr.

Großer Comptoir-Kalender in Placatformat 40 Nkr.

Eleganter Wandkalender mit Farbendruckrand 20 Nkr.

Kanzlei- und Bureau-Kalender in quer 4. 20 Nkr., aufgespannt 30 Nkr.

Kleiner Wandkalender auf farbigem Papier, einseitig 15 Nkr., aufgespannt 25 Nkr., zweiseitig auf Carton gedruckt 15 Nkr.

Eleganter Salon-Wandkalender auf dick Glacé-Papier mit Gold- und Farben-Prägdruck 30 Nkr.

Briefaschen-Blattkalender 15 Nkr.

Briefaschen-Notiz-Schreibkalender 24 Nkr., elegant geb. 50 Nkr.

Portemonnaie-Kalender 20 Nkr.

Gedenkelein, Taschenbuch für die elegante Welt, mit Photographien reizender weiblichen Schönheiten.

Gedichte von **Geibel, Linna, Halm, Anselmus Grün** und **Bayer**. Novellen von **Churnberg** und **Marie v. Lebenswarth**.

Elegant mit Goldschnitt in Gold- und Farbendruck-Umschlag, Preis fl. 1.20, in Seide gebunden fl. 2.50.

— Ein höchst elegantes Damen-Geschenk.

Damen-Kalender, mit Stahlstich, elegant in Glacé-Golddruck-Umschlag, 50 Nkr.

Prost Neujahr. Humoristischer Kalender von **C. Weyl**, reich illustriert, Preis 40 Nkr. Der bekannte Wiener Humorist veröffentlicht hier zum erstenmal die in der letzten Saison durch die berühmtesten Künstler vorgetragenen und mit endlosem Beifall aufgenommenen humoristisch-satirischen Vorträge. Freunde des Humors, welche in geselligen Kreisen zur Unterhaltung beitragen wollen, dürfte das mit hübschen Xylografieen ausgestattete Büchlein hochwillkommen sein.

Militär-Kalender für 1870, mit dem neuesten Militär-Schematismus, Preis 80 fr.

Armee-Notizen-Kalender, mit Armee-Schematismus, gebunden fl. 1.20.

Außer vielen interessanten militärischen Aufsätzen enthalten diese Kalender den neuesten vollständigen Armee-Schematismus.



Verlag der literarisch-artistischen Anstalt von **C. Dittmarsch**,
Wien, Stock im Eisenplatz Nr. 1.

Im Verlage von **C. Dittmarsch**, literarisch-artistische Anstalt in Wien, sind ferner erschienen:

Cabinets-Bibliothek deutscher Original-Romane und Erzählungen.

Unter diesem Titel veranstaltet die unterzeichnete Verlags-Handlung eine Sammlung der beliebtesten deutschen Roman-Schriftsteller zu so außerordentlich billigen Preisen wie sie bis jetzt dem Publicum noch nicht geboten wurden, und hoffen wir deshalb unsere Bibliothek zum Gemeingut der Nation zu machen. Die gefeiertsten Namen haben sich bei dieser Bibliothek entweder mit größeren Romanen oder Erzählungen betheiliget und brauchen wir nur darauf hinzuweisen, daß

Berndt von Gusek — Braun von Brauntal — Burow — L. Foglar — Baronin Grabenreuth — Hensen — Kaltenbrunner — H. König — Levin Schüding — Levitschnigg — Mautner — Menck-Dittmarsch — L. Mühlbach — Duaglio — J. Kant — Kosłowska — Th. Scheibe — A. Schirmer — A. Schrader — H. Smidt — St. Georges — Freiherr von Stifft — Stugau — Temme u. A.

unsere Mitarbeiter sind, um aller weiteren Anpreisung überhoben zu sein.

Die Cabinets-Bibliothek erscheint in **3 Sectionen**, und zwar:

Die erste Section in 40 Halbbänden à 5 Sgr. = 25 Nkr. **Die zweite Section** in 30 Halbbänden à 5 Sgr. = 25 Nkr. **Die dritte Section** in 50 Halbbänden à 4 Sgr. = 20 Nkr.

Alle 120 Halbbände, gegen 1100 Druckbogen umfassend, können nach Wunsch der geehrten P. T. Abonnenten entweder sofort vollständig auf einmal oder in beliebigen Wochenlieferungen bezogen werden. Einzelne Werke werden nicht abgegeben und verpflichtet man sich zur Abnahme von mindestens **einer** Section.

Auf Verlangen liefern wir auch diese 120 Halbbände in 50 starke, elegant mit Goldtitel gebundene Bände und berechnen pr. Einband nur 30 Nkr. = 6 Sgr. Die Abnehmer aller 3 Sectionen erhalten als Prämie

 **ganz gratis** (nur gegen Vergütung der Verpackungs- und Frachtspefen) 

 **großes prachtvolles Oelfarbendruckbild in schöner Goldrahme** 

ein
circa 3 Schuh breit, 2 1/2 Schuh hoch, darstellend:

Ebelings ausziehende Heerde.

Der Werth dieses mit **Goldrahme** versehenen Bildes, welches eine prachtvolle Zimmerzierde ist, ist beinahe so hoch wie die ganze für die Cabinets-Bibliothek gezahlte Abonnements-Gebühr, und erhält man mithin diese ganzen 120 Bände mit 1100 Druckbogen beinahe **umsonst!!**

Das illustrierte


S a n s = u n d F a m i l i e n b u c h.

Erzählungen, Geschichten und Bilder aus dem Leben, der Natur und der Geschichte.

Zwei große Quartbände mit circa 1000 Seiten, 500 feinen Holzschnitten und 50 prachtvollen Farbendruckbildern.

Preis pr. Band nur fl. 3 O. W. = Thlr. 2.

Es dürfte wirklich überflüssig erscheinen, dieses längst rühmlichst bekannte Werk noch anpreisen zu wollen! Dasselbe steht in seiner prachtvollen Ausstattung, seinem reichen Inhalt, seinem unglaublich billigen Preise ohne Concurrenz in der deutschen Literatur da. Diese zwei Bände enthalten mehr geistigen Nahrungstoff als eine ganze Bibliothek und bilden deshalb auch einen wahren Familienschatz.

 Zur Erleichterung der Anschaffung können diese zwei Bände auch in 24 Lieferungen à 5 Sgr. = 25 Nkr. O. W. bezogen werden.

Illustrierte Novellen-Bibliothek

der
berühmtesten deutschen Schriftsteller der Gegenwart.

Mit Original-Beiträgen von Hackländer, Höfer, Gerfläcker, Berndt v. Gusek, Burow, König, Mühlbach, Schirmer, Schrader, Smidt, Temme u. A.
6 Bände, Preis fl. 3.—, in Gold und Farbendruck-Umschlag fl. 4.—.

Original-Bibliothek deutscher Volksromane

in 25 Halbbänden. Mit zwei Prämien in Farbendruck. Früherer Preis fl. 12.—, jetzt zu fl. 4.—.

Die bürgerliche Küche.

Neuestes österreichisches Kochbuch für Stadt und Land.

Achtzehnte verbesserte, mit einem Früchtenbüchlein und einem Anhang: Nützliches Allerlei für die Wirthschaft und das Haus, vermehrte Auflage.

Von Elisabeth Stöckl.

Enthält auch Anleitungen, Speisen ohne Gewürz, Essig und Wein auf die schmackhafteste Art zu bereiten, ferner zum Einsieden, Trocknen, Dunstfieden, Frischbewahren der Früchte, zum Einlegen derselben in Essig, Branntwein zc.

Preis Einen Gulden.

Dieses Kochbuch wird Allen empfohlen, welche einen schmackhaften Tisch lieben, denn jedes Küchen-Recept ist praktisch erprobt. Jede Hausfrau oder Köchin welche nach diesem Kochbuch die Speisen bereitet, spart das halbe Geld und wird Ehre dabei aufheben!

Die literarisch-artistische Anstalt von **C. Dittmarsch**,

Wien, Stock im Eisenplatz Nr. 1.